

3204 SORTIE 27. VII. 14

I B

R.P.No.219.

London, 27. Juli 1914.

Herr Bundespräsident,

Im Nachgang zu den chiffrierten Telegrammen, die ich Ihnen gestern & heute sandte, beehre ich mich, Ihnen noch einige Einzelheiten zu geben.

Der oesterreichisch-ungarische Botschafter rechtfertigt das Vorgehen seiner Regierung durch das Verhalten Serbiens, das seit der Ermordung des oesterreichischen Thronfolgers nichts getan habe, um Oesterreich-Ungarn entgegenzukommen. Das Serbien gestellte Ultimatum sei allerdings sehr weitgehend gewesen, aber man dürfe nicht vergessen, dass es sich um einen nur halb civilisierten Staat handelt, der nicht die Behandlung verdiene, die z.B. der Schweiz oder Belgien zu Teil geworden wäre. Hier möchte ich parenthetisch beifügen, dass im Wolgemuth-Zwischenfall Bismarck von der Schweiz auch als ein "halb wildes Land" sprach. Was Russland anbelangt, fügte Graf Mensdorff bei, so sei seine Entrüstung nicht begreiflich, nachdem Oesterreich keinerlei territoriale Ausdehnung verfolge, sondern nur die Züchtigung Serbiens im Auge habe.

Der serbische Gesandte seinerseits sagt, nichts sei jedem serbischen Bauern verhasster als ein Oesterreicher oder Ungar & nichts wäre in seinem Lande volkstümlicher als ein Krieg gegen die Doppel-Monarchie. Wie ich aus eigener Beobachtung weiss, muss zugegeben werden, dass die Art & Weise, wie Oesterreich-Ungarn die Balkanländer behandelt, in höchstem Masse verletzend ist. Selbst

An das Schweizerische politische Departement,

BERN.

Dodis





materiali  
 bei den freundlichsten Anlässen wird seitens Oesterreichs, diesen  
 Staaten gegenüber, stets nur von "Vollwollen" gesprochen, nie von  
 Freundschaft, & immerfort wird die Macht & die Nachsicht des Stär-  
 kern dem Schwächeren gegenüber herausgekehrt.

Mit Ausnahme von Oesterreich, wird hier allseitig  
 anerkannt, dass Serbien in seiner Antwort ganz ausserordentlich den  
 Ansprüchen Oesterreichs entgegenkam & für einen Souveränen Staat  
 eher zu viel als zu wenig tat. Dies ist auch die Auffassung des  
 hiesigen auswärtigen Amt, das deshalb mit verdoppeltem Eifer, ge-  
 meinschaftlich mit Russland & Frankreich, daran arbeitet, Oesterreich zur  
 Annahme einer Mediation zu bewegen. Glücklicherweise zeigt sich  
 Wien jetzt weniger abgeneigt, auf eine Vermittlung einzugehen, als  
 gestern & vorgestern & dass bisher noch keine kriegerischen Mass-  
 nahmen gegen Serbien ergriffen wurden, wird günstig gedeutet. So  
 lange dies nicht geschehen ist, sagte mir heute morgen Sir A. Nicol-  
 son, Unter-Staatssekretär des Aussenpliegt begründete Hoffnung vor,  
 dass ein allgemeiner europäischer Krieg vermieden werden kann.

Sollte Oesterreich kriegerisch gegen Serbien vorgehen & es  
 nicht vorläufig auf dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen ste-  
 hen bleiben, so würde voraussichtlich, wie mir der russische Botschaf-  
 ter sagte, Russland intervenieren müssen & der allgemeine Krieg  
 wäre da. Inzwischen bereitet sich jedes Land für jede Eventualität  
 vor & Grossbritannien hält seine erste Flotten-Abteilung, die in  
 Portland versammelt ist, aber auseinandergehen sollte, zusammen &  
 die Schiffe der zweiten Abteilung bleiben in den ihnen zugeteilten  
 heimatlichen Häfen, mit der Zusatzbemannung in Bereitschaft.

Noch will ich beifügen, dass die mir gestern vom oesterreichischen  
 Botschafter gegebene Nachricht, die Brücke von Semlin nach Belgrad  
 sei abgebrochen, sich nicht bestätigt & dass mir, sowol der französi-  
 sche



materiell

Geschäftsträger als Sir A. Nicolson, sagten, es sei rein unmöglich, dass, wie gewisse Zeitungen heute morgen meldeten (hier die "Morning Post") der deutsche Kaiser & Präsident Poincaré zu geheimer Besprechung der Lage in Stockholm zusammengetroffen seien. Die wiederholten Schritte, die der deutsche Botschafter in Paris getan hat, legt man hier so aus, dass Russland durch das verbündete Frankreich möglichst zurückgehalten werden möge.

Die englische Presse befleisst sich grösster Unparteilichkeit; sie verhält sich Oesterreich-Ungarn gegenüber ungleich freundlicher als zur Zeit der Einverleibung Bosniens & der Herzegovina.

Im Grossen Ganzen scheint die Lage heute, wie ich Ihnen telegraphierte, weniger bedenklich als gestern. Alles hängt nun von Oesterreich ab. Greift es Serbien nicht an, so kommt es zu keinem allgemeinen Krieg; geht es jedoch militärisch gegen Serbien vor, so wäre ein solcher Krieg allerdings in gefährliche Nähe gerückt. Jeder Tag Zuwartens ist aber ein Gewinn, weil die vermittelnden Staaten inzwischen ihre Anstrengungen zur Erhaltung des Friedens fortsetzen können. Sir A. Nicolson glaubt nicht, dass irgend eine Grossmacht, Oesterreich-Ungarn inbegriffen, die Verantwortung der Entfesselung eines allgemeinen europäischen Krieges bei einem Anlass wie dem vorliegenden, zu übernehmen bereit wäre.

Genehmigen Sie, Herr Bundespräsident, die erneuerte Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Der Schweizerische Gesandte:

Regn. No. 375 CERTIFICATE OF POSTING OF A REGISTERED POSTAL PACKET

A Postal Packet addressed as under, upon which a Fee of Two Pence has been paid, in addition to the Postage (of s. d.) has been registered and posted here this day:—  
(for Parcels only.)

Departement Politiq  
Berne  
Suisse Romande

Date Stamp.  
ST. P. PORT  
15 27

Postmaster's Signature (or initials)